



Interviews

CDU-Diskussion um Umgang mit der AfD

Johannes Winkel, JU-Vorsitzender, im Interview mit Tobias Oelmaier

"Informationen am Morgen", 25.7.2023, 7:15 Uhr

Tobias Armbrüster: Am Telefon ist jetzt Johannes Winkel, der Chef der Jungen Union. Schönen guten Morgen!

Johannes Winkel: Guten Morgen, Herr Armbrüster.

Armbrüster: Herr Winkel, können Sie uns das erklären? Was hat Friedrich Merz da geritten?

Winkel: Die CDU braucht einen klaren Kurs und sie braucht auch Geschlossenheit. Beides haben in den letzten beiden Tagen nicht ganz gestimmt und deswegen bin ich froh, dass diese Debatte jetzt auch noch mal allen klargemacht hat, wo die CDU steht, und das heißt insbesondere, dass die CDU auf allen Ebenen, Bund, Land, aber auch Kommune, die AfD rechts liegen lässt, und das ist auch da, wo die AfD hingehört.

Armbrüster: Aber was wollte Friedrich Merz mit diesem ursprünglichen Vorstoß in dem Interview? War das ein Versuchsballon?

Winkel: Nein, das war kein Versuchsballon, und er hat gestern auch noch mal klargestellt, dass er es auch nie anders gemeint hat. Er hat gesagt, mit der AfD gibt es keine Zusammenarbeit, auf keiner Ebene. Da bin ich ihm auch sehr dankbar für. Ich habe ihn übrigens auch nie anders verstanden. Und wenn ich das vielleicht mal in aller Offenheit sagen kann: Ich verstehe auch manchmal nicht so ganz diese Lust daran, Friedrich Merz bewusst falsch zu verstehen, auch in meiner eigenen Partei, und insofern bin ich froh, dass diese Debatte noch mal ganz klar gezeigt hat, wo die CDU insgesamt steht.

Armbrüster: Herr Winkel, ich muss noch mal kurz zitieren, was Friedrich Merz in dem Interview gesagt hat. Wörtlich hieß es da: „Und natürlich muss in den Kommunalparlamenten dann nach Wegen gesucht werden, wie man gemeinsam“ – das heißt auch mit der AfD – „die Stadt, das Land, den Landkreis gestaltet.“ Das ist doch ein ganz klares Votum dafür zu sagen, Zusammenarbeit mit der AfD muss möglich sein.

Winkel: Ich habe Friedrich Merz so verstanden, wie es auch der Städte- und Gemeindebund gerade in Ihrem Einspieler interpretiert hat, dass es nicht sein kann, dass die CDU beispielsweise gegen eine Schulsanierung, beispielsweise gegen eine Erneuerung der Kita stimmt, nur weil die AfD dafür ist. Generell sollte die CDU sich überhaupt gar nicht von der AfD abhängig machen und insofern habe ich da gar keinen Widerspruch feststellen können.

Armbrüster: Aber wieso muss das in den Kommunalparlamenten anders sein als im Landesparlament oder im Bundestag?

Winkel: Das muss nicht anders sein. Wir sollten uns in keinsten Weise von der AfD abhängig machen. Dafür plädiere ich schon seit Jahren. Sonst könnten wir ja auch in die Präambel des CDU-Grundsatzprogramms schreiben, alles was wir hier beschließen gilt unter dem Vorbehalt, wie die AfD sich positioniert.

Ich glaube, wir geben der AfD viel zu viel Raum in der öffentlichen Debatte, machen sie damit viel stärker, als sie eigentlich ist, und legen viel zu wenig Wert auf die inhaltliche Auseinandersetzung zwischen Regierung und Opposition. Deswegen würde ich der CDU insgesamt empfehlen, aber auch generell der öffentlichen Debatte in Deutschland, AfD rechts liegen lassen.

Armbrüster: Braucht die CDU überhaupt noch einen Unvereinbarkeitsbeschluss zur AfD?

Winkel: Ja, selbstverständlich. Die AfD ist gerade in Zeiten, in denen es immer mehr auf Außenpolitik ankommt, völlig untragbar, denn eine Partei, die aus der EU, aus der NATO austreten will, und eine Partei, die in Zeiten eines russischen Angriffskrieges die Nähe zu Putin sucht, indem der Vorsitzende in der russischen Botschaft ein gern gesehener Gast ist, die ist ja völlig untragbar für die Bundesrepublik Deutschland, und das gilt auf allen Ebenen.

Armbrüster: Jetzt sagen Sie wieder „auf allen Ebenen“. Aber in bestimmten Bereichen der Lokalpolitik soll es nicht gelten? Habe ich das richtig verstanden?

Winkel: Nein! Das haben Sie falsch verstanden. Die CDU darf sich überhaupt nicht von der AfD abhängig machen. Das ist mein Plädoyer. Wie es der Städte- und Gemeindebund gesagt hat: Wenn am Ende des Tages es um eine Schulsanierung

geht beispielsweise, dann kann die CDU nicht sagen, wir sind jetzt gegen die Schulsanierung, weil irgendein Vertreter der AfD dafür ist. Dieses abhängig machen von der AfD halte ich für einen großen Fehler generell in der politischen Debatte in Deutschland und das sollte die CDU nicht machen.

Armbrüster: Aber eine Schulsanierung, die die CDU nur deshalb durchbekommt, weil die AfD mitstimmt, wäre das möglich?

Winkel: Ja, ich glaube, dass es solche Fälle ehrlicherweise relativ selten geben wird. Aber wenn wir das sagen sollten, dass wir das nur deshalb nicht mittragen, weil irgendein Vertreter der AfD dafür ist, dann wäre das ein großer Fehler. Das ist ja gerade das, was in Ihrem Einspieler auch der Städte- und Gemeindebund sagte, und so habe ich Friedrich Merz am Ende des Tages auch verstanden, wenn er sagt, unsere demokratische Aufgabe ist es, auch zu gucken, dass die Stadt funktioniert, dass der Landkreis funktioniert. Dann wäre es am Ende des Tages lächerlich zu sagen, wir sind jetzt gegen eine Schulsanierung, weil irgendein Vertreter einer anderen Partei, der AfD, dafür ist. Das kann es nicht sein.

Armbrüster: Aber dann bin ich jetzt wieder beim Unvereinbarkeitsbeschluss. Dann kann man den eigentlich so kategorisch nicht stehen lassen.

Winkel: Doch, natürlich, weil der Unvereinbarkeitsbeschluss sich auf eine politische Zusammenarbeit mit der AfD, Kooperation, Absprachen oder sogar Koalitionen bezieht, und das ist für die CDU absolut undenkbar.

Armbrüster: Was bleibt jetzt von dieser ganzen Debatte? Wie steht Ihr Parteichef Friedrich Merz da? Viele sagen, er ist beschädigt, er hat sich ins Abseits manövriert.

Winkel: Nein, er hat sich nicht ins Abseits manövriert. Wir brauchen, wie ich es eingangs gesagt habe, einen klaren Kurs. Wir brauchen auch eine klare Kommunikation. Wir brauchen insgesamt Geschlossenheit in der Partei. Ich glaube, an allen drei Punkten müssen wir alle zusammenarbeiten. Das gilt auch nicht nur für den Vorsitzenden. Da muss sich jeder vielleicht auch an die eigene Nase fassen und dann schaffen wir es am Ende, als CDU auch wieder stärker in den Umfragen da zu sein.

Armbrüster: Warum gelingt das Friedrich Merz denn so oft, sich in so ein Fettnäpfchen zu setzen?

Winkel: Ich würde Ihnen da gar nicht zustimmen. Und was ich vorhin schon gesagt habe: Manchmal, ehrlich gesagt, verstehe ich auch diese Lust nicht, Friedrich Merz bewusst misszuverstehen. Das ist eine Aufgabe, die vielleicht der politische Gegner hat, aber, ehrlich gesagt, sollte die CDU sich auf ihre eigenen Aufgaben konzentrieren und nicht auch noch den Job des politischen Gegners mitmachen. Wenn Vertreter von Gremien, Präsidium oder Bundesvorstand in solche Gremien gewählt werden und Kritik am Vorsitzenden haben, was ja völlig in Ordnung ist, dann sollten sie das auch in diesen Gremien tun. Und wenn die Gremiensitzungen vielleicht so weit entfernt sind, dann kann man ja vielleicht auch mal zum Telefon greifen und den Vorsitzenden anrufen, bevor man auf Twitter die große Kritik äußert. Ich glaube, da brauchen wir als CDU insgesamt ein bisschen mehr Geschlossenheit.

Armbrüster: Aber wenn es um Friedrich Merz so wenig Geschlossenheit gibt, ist er dann der richtige Mann für die Kanzlerkandidatur?

Winkel: Die Kanzlerkandidatur stellt sich im nächsten Jahr, in diesem Jahr nicht. Es ist eine völlig hypothetische Debatte und eine hypothetische Frage, weswegen ich da jetzt auch momentan gar nicht drauf antworten möchte und auch diese Debatte überhaupt nicht führe. Fakt ist, dass Friedrich Merz der Parteivorsitzende ist, dass er die Partei auch nach einer sehr schwierigen Bundestagswahl '21 stabilisiert hat, in der Opposition auch gut geführt hat, und deswegen müssen wir jetzt alle zusammen, Friedrich Merz, aber auch jeder und jede andere in der CDU dafür arbeiten, dass wir noch stärker werden im Bund.

Armbrüster: Was raten Sie dem Parteichef denn für seine zukünftige Kommunikation?

Winkel: Man braucht natürlich eine klare Kommunikation. Das gilt für jeden Politiker, für jede Politikerin. Die darf auch nicht missverständlich sein und darf auch keinen Anlass geben, um bewusst missverstanden werden zu können. Das gilt aber nicht nur für Friedrich Merz, sondern auch für jeden anderen.

Armbrüster: Das heißt aber, Herr Winkel, Sie würden schon sagen, dass er da einen Fehler gemacht hat?

Winkel: Es hat zumindest Anlass gegeben, ihn misszuverstehen, und das sollte nicht passieren. Das gilt aber für jeden. Nur was ich eben meinte ist: Man sollte auch als CDU nicht den Job des politischen Gegners machen und den eigenen Vorsitzenden bewusst missverstehen. Denn das will ich schon noch mal ganz klar sagen: Jeder, der Friedrich Merz kennt, weiß, dass er ein hundertprozentiger Gegner der AfD und aller ihrer Vertreter ist. Insofern sollte man dann auch nicht so tun, als ob das in irgendeiner Art und Weise in Abrede gestellt worden wäre.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder.

Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.